Habitatselektion des Idasbläulings (*Plebeius idas* (Linnaeus, 1761)) mit besonderer Berücksichtigung des Eiablageverhaltens, dargestellt an einer Population auf einem Kalkhalbtrockenrasen im südöstlichen Saarland (Lepidoptera: Lycaenidae)

Rainer Ulrich

Rainer Ulrich, Eiweilerstraße 116, D-66571 Wiesbach; E-Mail: rhulrich@aol.com

Zusammenfassung: Das Haupthabitat des Idasbläulings (*Plebeius idas* (Linnaeus, 1761)) im Saarland sind warme, windgeschützte brachliegende Kalkhalbtrockenrasen. In den letzten Jahren ist es dem Bläuling gelungen, sein Areal auf solchen Biotopen auszudehnen. Die Biologie von *P. idas* im individuenreichsten Habitat, dem NSG Großbirkel bei Altheim, wird ausführlich beschrieben, insbesondere das Eiablageverhalten der beiden Generationen. Die Raupen fressen hier anscheinend ausnahmslos an hochwüchsigen Hornkleepflanzen (*Lotus corniculatus*). Ein Vergleich mit der Biologie von aus anderen Teilen Deutschlands beschriebenen Populationen wird vorgenommen.

Habitat selection of the Idas Blue (*Plebeius idas* (Linnae-us, 1761)) with special emphasis on the oviposition behaviour, shown in a population on dry limestone meadows in southeastern Saarland (Germany; Lepidoptera: Lycaenidae)

Abstract: The main habitat of *Plebeius idas* (Linnaeus, 1761) in Saarland (Germany) are warm, dry, fallow meadows on limestone sheltered from the wind. In recent years, the species was able to extend its range and to build up high populations locally. The biology of the species in the habitat with the highest population density, the nature reserve "Großbirkel" near Altheim, is described, especially the oviposition behaviour of both generations. The larvae feed here exclusively on high-growing plants of *Lotus corniculatus* (Fabaceae). The biology of the lycaenid species in this area is compared with observations from other parts of Germany.

Einführung

Von *Plebeius idas* (Linnaeus, 1761), dem Idasbläuling, konnten in den letzten 20 Jahren im Saarland nur zwei Exemplare (bei Gersheim im Bliesgau über Muschelkalk) nachgewiesen werden. Um so erstaunlicher war dann im Rahmen von Untersuchungen für den Verbreitungsatlas saarländischer Tagschmetterlinge (Ulrich & Caspari, in Vorber.) und für verschiedene Gutachten (Ulrich 2002b, 2003) die Entdeckung einer Reihe individuenstarker Populationen im südöstlichen Saarland auf Kalkhalbtrockenrasen in den Jahren 2001 und 2002. Im folgenden wird über die Eiablage, Biologie und Habitatansprüche der individuenreichsten Hauptpopulation im Naturschutzgebiet (NSG) Großbirkel bei Altheim nahe der Grenze zu Frankreich (Karte 1) berichtet. Die Nomenklatur der Falter richtet sich nach Karsholt & Razowski (1996), die der Pflanzen nach Haeupler & Muer (2000).

Lebensraum

Bei dem speziell untersuchten Lebensraum des Idasbläulings handelt es sich um ein 3 ha großes Teilgebiet des NSG Großbirkel bei Altheim im SO des Saarlandes (Bliesgau, Naturraum „Zweibrücker Westrich"). Auf einem sehr steilen, steinigen und flachgründigen Hang stocken magere und aufwuchsschwache Kalkhalbtrockenrasen (Abb. 7). Diese liegen schon seit mindestens 40 Jahren brach. Sie sind nur wenig verbuscht. In den letzten Jahren dringen allerdings vom Rand her vermehrt kniehohe Schlehen- und Weißdorngebüsche ein. Hard (1964) begründet diese auffallende Stabilität (auch einer Reihe benachbarter Halbtrockenrasen) unter anderem mit der Tatsache, daß die Trockenrasen aus völlig nährstoffverarmten Äckern hervorgegangen sind.

An typischen Pflanzen der Kalkhalbtrockenrasen treten in diesem Lebensraum Wundklee (Komplex von *Anthyllis vulneraria*), Gewöhnlicher Hufeisenklee (*Hippocrepis comosa* L., beides Fabaceae), Taubenskabiose (*Scabiosa columbaria* L., Dipsacacae), Schopfiges Kreuzblümchen (*Polygala comosa* Schkuhr, Polygalaceae) sowie einige Orchideenarten wie zum Beispiel das Helmknabenkraut (*Orchis militaris* L., Orchidaceae) auf. Die hier ebenfalls beheimateten Echter Gamander (*Teucrium chamaedrys* L., Lamiaceae), Zartblättriger Lein (*Linum tenuifolium* L., Linaceae) und Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris* Mill., Ranunculaceae) kommen als extrem trockentolerante Arten auch in den Kalkvolltrockenrasen vor (siehe auch Bettinger et al. 1984).

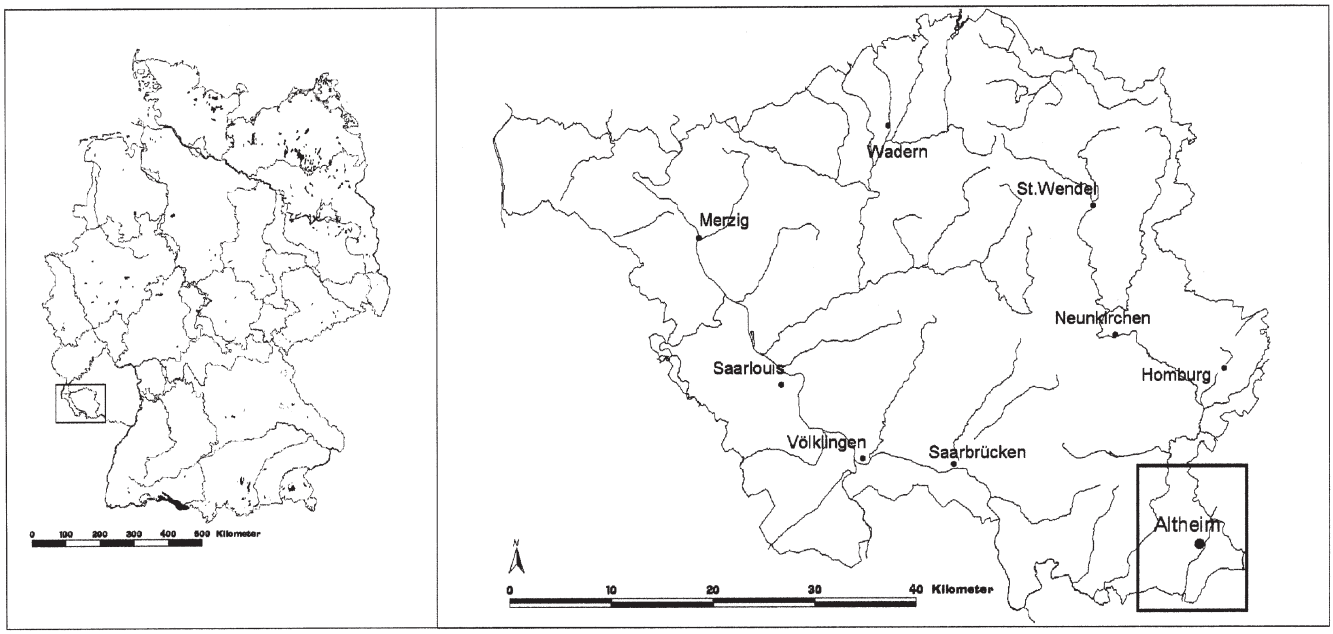
Ergebnisse

Eiablage der ersten Generation

Der Idasbläuling fliegt im Saarland regelmäßig in zwei Generationen.

Am 3. vii. 2001 beobachtete ich im besagten NSG erstmals im Saarland die Eiablage der ersten Generation (zwischen 15.30 und 18.30 Uhr) an *Lotus corniculatus* L. (Gewöhnlicher Hornklee, Fabaceae). Ich fand zusätzlich durch gezieltes Suchen Eier an derselben Pflanzenart. Die zur Eiablage genutzten Hornkleepflanzen standen in dichter Vegetation und waren deshalb ungewöhnlich schlank und hochwüchsig. Sie unterschieden sich völlig von den niedrigen, oft kümmerlichen Pflanzen über offenen warmen Bodenstellen, die von *Polyommatus icarus* (Linnaeus, 1758), dem Gewöhnlichen Bläuling, häufig zur Eiablage genutzt werden. Das Haupthabitat des Idasbläulings war hier im Jahr 2001 auf eine kleine Stelle (25 m^2) am oberen Rand des Kalkmagerrasens in unmittelbarer Nähe eines Ameisenhaufens (die Ameisenart wurde nicht bestimmt) begrenzt. Etwa drei Viertel der insgesamt etwa 25 beobachteten Falter flogen hier (Abb. 8).

© Entomologischer Verein Apollo e. V., Frankfurt am Main



Karte 1: Lage des Untersuchungsgebiets in Deutschland. — Karte B. Trockur.

Die 30–35 cm hohen Hornkleepflanzen wuchsen an dieser Stelle zwischen knie- bis hüfthohen Schlehenbüschen. Sie hatten lange Stengel ohne Seitenäste und kämpften sich zum Licht hoch. Strukturell besitzen sie eine gewisse Ähnlichkeit mit niedrigen Ginsterpflanzen, die in dichter Vegetation stehen.

Die ♀♀ flogen dicht über die Vegetation und suchten nach hohen Hornkleepflanzen. Zur Eiablage krochen sie am Stengel hinab, meist bis 5 cm über dem Boden in die dichte Vegetation. Die Eier wurden in der Regel im unteren Drittel der Pflanze, also inmitten der dichten Vegetation, auf den Blattansatz am Stengel (Oberseite der Nebenblätter), seltener am Stengel selbst abgelegt (Abb. 5). Bei der Eiersuche erwies sich, daß mindestens jede zweite Hornkleepflanze belegt war. Pflanzen und Raupen waren häufig von (unbestimmten) Ameisen umgeben.

Insgesamt gelang es mir, am 3. vii. 2001 von der ersten Generation 15 Eier und eine L_1-Raupe zu finden. Zusätzlich konnten eine Eiablage und mehr als 10 versuchte Eiablagen beobachtet werden. Am 25. vii. wurden weitere 5 Eier sowie 2 Raupen (Abb. 6) gefunden.

Eiablage der zweiten Generation

Im Jahr 2002 gelang es dann, auch die ♀♀ der zweiten Generation bei der Eiablage zu beobachten.

Am 15. viii. 2002 flogen im gleichen Habitat etwa 60 Falter: Die ♀♀ waren ganz frisch geschlüpft, die ♂♂ waren wenige Tage alt. Trotz der frühen Flugzeitphase legten einige ♀♀ schon Eier ab, und zwar wieder ausschließlich an Hornkleepflanzen beziehungsweise in unmittelbarer Nähe von ihnen. Hier einige Einzelbeobachtungen:

- 1 Eiablage tief unten an einem Hornkleestengel;
- 1 Eiablage an einem Stiel eines Blattes der Grundrosette der Wiesenwitwenblume (*Knautia arvensis* (L.) Coult., Dipsacaceae), tief unten, 5 cm neben einer Hornkleepflanze;
- 1 Eiablageversuch an einem trockenen Grashalm neben einer Hornkleepflanze.

Während der Eiablage flogen die ♀♀ niedrig schwirrend über die Vegetation. Für die Eiablage steuerten sie drei Pflanzentypen an: Sichelklee (*Medicago falcata* L., Fabaceae), kniehoch wachsende Schlehenblätter (*Prunus spinosa* L., Rosacae) und Hornklee. Sie prüften die Blätter jeweils mit den Fühlern. Nur wenn sie die Blätter als Hornkleeblätter erkannt hatten, kletterten sie tief in die Vegetation hinein (bis 5–10 cm über dem Boden). Dabei wurde der Stengel meist mehrfach gewechselt. Oftmals „verhedderten" sich die Falter bei ihren Klettereien im Pflanzendschungel. Wo genau das ♀ letztendlich wirklich sein Ei anheftete, war im Pflanzengewirr meist nicht zu erkennen. Es fiel auf, daß die ♀♀ der zweiten Generation verstärkt auch an niederwüchsigen Hornkleepflanzen, die auch in einer lückigeren Vegetation wuchsen, ablegten.

Am 7. ix. 2002 flogen noch etwa 20 Idasbläulinge. Darunter waren auch zwei recht frische, etwa 3–5 Tage alte ♀♀, die einige Eiablageversuche an Hornklee unternahmen. Am 18. ix. 2002 fand der Autor mehr als 10 Eier an niederliegenden (bodennahen) kräftigen Hornkleehaupttrieben, die teilweise verholzt waren. Zu diesem Zeitpunkt flog nur noch ein ♂ im Habitat.

Biologie und Verbreitung der Population auf Kalkhalbtrockenrasen

Die aktuellen Haupthabitate des Idasbläulings im Saarland sind sehr warme, windgeschützte brachgefallene Kalkhalbtrockenrasen. Die Falter fliegen hier vor allem in den eher hochwüchsigen Bereichen, die teilweise

© Entomologischer Verein Apollo e. V., Frankfurt am Main

schon von Schlehen- und Weißdornschößlingen durchsetzt sind. In diesen eher kleinen Flächen legen die ♀♀ auch ihre Eier ab. Die Falter saugen insbesondere an Gewöhnlichem Hornklee (*Lotus corniculatus*) und Wiesenflockenblume (Komplex *Centaurea* sect. *Jacea,* Asteraceae). Darüber hinaus werden auch Skabiosenflockenblumen (*Centaurea scabiosa* L.), Taubenskabiosen (*Scabiosa columbaria*) und Margeriten (*Leucanthemum vulgare* Lam., Asteraceae) besucht.

Durchschnittlich konnten in beiden Generationen 10–20 Falter/Habitat gezählt werden. Mit 60 Faltern (2. Generation 2002) war die Population im Altheimer NSG die individuenstärkste. Im Vergleich zum Jahr 2001 konnte ein deutlicher Anstieg der Individuenzahl (2001: etwa 30–40 Falter) und zusätzlich auch eine Ausweitung des Habitats registriert werden.

In der Vergangenheit wurde der Idasbläuling im Saarland sowohl auf Sand (ohne Nachweis der Raupennahrungspflanze) als auch auf Kalk nachgewiesen (Schmidt-Koehl 1977). In den letzten 30 Jahren gelangen saarlandweit nur noch Beobachtungen im Bliesgau und im Zweibrücker Westrich über Muschelkalk:

- 1979 etwa 20 Falter bei Bebelsheim (Schmidt-Koehl 1983) und
- je ein ♂ 1996 und 1999 in einem stillgelegten Steinbruch bei Gersheim mit trockenwarmen brachgefallenen Kalkhalbtrockenrasen (Autor).

In den Jahren 2001 und 2002 flog die Art außer im besagten NSG bei Altheim noch in sechs weiteren Habitaten im Bliesgau:

- in drei brachgefallenen Kalkhalbtrockenrasen (Habkirchen, Rubenheim, Riesweiler),
- in einem stillgelegten Steinbruch mit großflächigen brachgefallenen Kalkhalbtrockenrasen (Rubenheim-Hanickel),
- in einem noch in Betrieb befindlichen Steinbruch mit kleinflächigen Brachen (Rubenheim) und
- in einem biotopgepflegten Kalkhalbtrockenrasen mit Brachestreifen bei Reinheim.

Folgende Begleitarten besitzen ähnliche Ansprüche an das Habitat und fliegen meist in den gleichen Biotopen wie *P. idas: Maculinea arion* (Linnaeus, 1758) (Großer Thymianbläuling oder Gr. Ameisenbläuling, Lycaenidae), *Euphydryas aurinia* (Rottemburg, 1775) (Skabiosenscheckenfalter, Nymphalidae) – beides FFH-Arten – sowie *Satyrium acaciae* (Fabricius, 1787) (Krüppelschlehenzipfelfalter, Lycaenidae).

Auffallend ist die Tatsache, daß *S. acaciae* sein Areal im Saarland in den letzten fünf Jahren teilweise um die gleichen Biotope erweitert hat wie *P. idas* (Ulrich 2002a). Er legt in den Vorzugshabitaten des Idasbläulings, den von kniehohen Schlehen durchsetzten Bracherändern, seine Eier ab. Hier besitzt *E. aurinia,* der im NSG Großbirkel im Jahre 2002 in einer Individuenzahl von 400–450 Exemplaren flog, die Mehrzahl seiner Ansitzwarten (Ulrich 2002b [unveröff.], 2004).

Vergleich mit anderen deutschen Populationen von *P. idas*

Der wärmeliebende Idasbläuling ist in Deutschland vor allem eine Art der Trockenstandorte in Wildflußlandschaften präalpiner Flußläufe wie Lech und Isar (Schwibinger brieflich). Hier besiedelte er spärlich bewachsene Flußschotterheiden und Weiden-Tamarisken-Fluren der Alpenflüsse, insbesondere der Isar. Auf Grund der weitgehenden Zerstörung der Wildflußlandschaften lebt der Bläuling heute vorrangig auf strukturenreichen Sekundärstandorten.

Der Verbreitungsschwerpunkt in Oberbayern liegt heute im Raum München mit über 60 Fundstellen. Von den 25 aktuell in Oberbayern besetzten Rasterflächen entfallen über 75 % auf das Stadtgebiet von München (Schwibinger brieflich). Die Art fliegt hier in 2–3 Generationen ausschließlich auf Sekundärstandorten wie Brachflächen mit offenen Rohbodenpartien, gestörten Kalkmagerrasen, Bahnanlagen, Aufschüttungsflächen und Böschungen. Auffallend sind die hohen Dichten von (unbestimmten) Ameisen an den Fundorten (Schwibinger brieflich, Schwibinger & Bräu 2001). In Oberbayern befrißt die Raupe eine ganze Reihe von Schmetterlingsblütlern: Weißer Steinklee (*Melilotus albus* Medik.), Gewöhnlicher Steinklee (*M. officinalis* (L.) Lam.), Hopfenklee (*Medicago lupulina* L.), Bastard- beziehungsweise Saatluzerne (*M.* × *varia* Martyn/*M. sativa* L.), Roter Wiesenklee (Rotklee, *Trifolium pratense* L.), Feldklee (*T. campestre* Schreb.), Gewöhnlicher Hornklee (*Lotus corniculatus*) und Wundklee (Komplex von *Anthyllis vulneraria;* alles Fabaceae). An Ginsterarten und Sanddorn (*Hippophae rhamnoides* L., Eleagnaceae) gelangen keine Raupennachweise. Die Eiablage erfolgt bevorzugt über Rohboden, teilweise auch an Gräsern in der Umgebung. Es ist anzunehmen, daß die Besiedlung dieser Standorte erst nach dem zweiten Weltkrieg erfolgte bei gleichzeitiger Zerstörung der Primärhabitate (Schwibinger brieflich).

Pfeuffer (1998) berichtet von einer Population von *Plebeius idas* am Unteren Inn. Die Falter fliegen hier im Windschutz von Sträuchern auf den Dammkronen entlang der besonders trockenen und warmen Sand- und Kieswege sowie auf Flächen mit grobem Kies. Die Eiablagen und Raupen wurden hier an Rotklee, Hopfenklee, Hufeisenklee sowie Gewöhnlichem Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium* (L.) Mill., Cistaceae) beobachtet. Bei den Eiablagen wählen die ♀♀ sorgfältig diejenigen Pflanzen aus, die von den Wirtsameisen (vor allem *Formica rufibarbis* Fabricius, 1793, die Rotbärtige Sklavenameise; Hymenoptera: Formicidae) der Raupen häufig frequentiert werden.

Aus Baden-Württemberg ist *P. idas* nur von lückigen Besenginsterbeständen (*Cytisus scoparius* (L.) Link, Fabaceae) auf Sand oder Kies bekannt (Ebert & Rennwald 1991). Auch de Lattin et al. (1957) beschreiben

© Entomologischer Verein Apollo e. V., Frankfurt am Main

1

2

3

4

7

8

9

5

6

© Entomologischer Verein Apollo e. V., Frankfurt am Main

trockene, sandige Stellen als Lebensraum der Art in der benachbarten Pfalz. In Schleswig-Holstein lebt die Raupe überwiegend an Heidekraut (*Calluna vulgaris* (L.) Hull, Ericaceae); darüber hinaus gelangen hier auch an Besenginster Raupenbeobachtungen (Kolligs 2003).

Weidemann (1995) unterschied drei Standorttypen: den Ginstertyp (holzige Leguminosen), den *Calluna*-Typ in Heiden und den Sanddorntyp auf Flußschotterheiden der (Süd-)Alpen (vergleiche mit Schwibinger).

Diskussion

Der Lebensraum der aktuellen saarländischen Populationen ist der hochwüchsige brachgefallene Kalkhalbtrockenrasen, der vom Rande her langsam verbuscht. Er paßt in keinen der Typen aus dem Weidemannschen Schema, wohl aber zu den aus Oberbayern beschriebenen Populationen (Schwibinger brieflich, Schwibinger & Bräu 2001). Dort scheint die Art – im Gegensatz zu der saarländischen Population – aber ein breiteres Angebot von Schmetterlingsblütlern zu nutzen und bevorzugt über Rohboden abzulegen.

Einige Bläulingsarten, die nach demselben Schema ablegen [Dukatenfalter, *Lycaena virgaureae* (Linnaeus, 1758), und Silberbläuling, *Polyommatus (Meleageria) coridon* (Poda, 1761)], heften ihre Eier an holzige Teile – insbesondere wenn die Eier überwintern. Dieses Verhalten würde man auch vom Idasbläuling erwarten. Davon geht auch Weidemann (1995) aus: Nach ihm belegen ♀♀ von *P. idas* als Eiüberwinterer ausschließlich holzige Pflanzenteile, die im Winter vor Fäulnis geschützt sind. Bei der saarländische Population von *Plebeius idas* legen die ♀♀ der zweiten Generationen ausschließlich an oder in unmittelbarer Nähe von Hornkleepflanzen ab. Es scheint dabei nicht entscheidend zu sein, wo genau das Ei angeheftet wird. Die bodennahen niederliegenden Stengel des Hornklees, an denen die Mehrzahl der Eier gefunden wurden, sind teilweise verholzt und bieten den Eiern in der Nähe des warmen, trockenen Bodens Schutz vor Fäulnis und Schimmel.

Die Art scheint derzeit ihr Areal im Saarland auszudehnen. Es ist zukünftig zu überprüfen, ob die Bewertung des saarländischen Gefährdungsgrades „Vom Aussterben bedroht“ (Ulrich & Caspari 1997) langfristig bestehen bleibt.

Farbtafel: *Plebeius idas* und seine Lebensweise. **Abb. 1:** *P. idas,* ♂ (Bayern). **Abb. 2:** *P. idas,* ♀ (Bayern). Die Falter sind in beiden Geschlechtern nicht von denen aus dem Saarland zu unterscheiden. – Beide Fotos: Schwibinger. – **Abb. 3:** *P. idas,* ♀, Unterseite, Saarland. **Abb. 4:** Zum Vergleich: *Plebeius argyrognomon* (Bergsträsser, 1779), der Kronwickenbläuling, ein stark blau übergossenes ♀ aus dem Saarland. **Abb. 5:** Ei von *P. idas* an *Lotus corniculatus,* Altheim, Saarland. **Abb. 6:** Raupe von *P. idas,* Altheim, Saarland. **Abb. 7:** Kalkhalbtrockenrasen „Großbirkel“ bei Altheim. Das Haupthabitat befindet sich oberhalb von zwei der vier großen Kiefern an der Oberkante des Hanges. **Abb. 8:** Eiablagehabitat von *P. idas* im „Großbirkel“ bei Altheim. – Fotos Autor. – **Abb. 9:** Primärhabitat für *P. idas:* „Friedergrieß“ im Landkreis Garmisch-Partenkirchen (Bayern). Die natürliche Dynamik eines Gebirgsbachs schafft hier noch eine regelmäßige Sukzessionsfolge von Pionierfluren auf Kalkschotter bis zum Schneeheide-Kiefernwald und zurück. – Foto: Schwibinger.

Dank

Die folgenden Personen haben sehr zum Gelingen dieses Artikels beigetragen: Markus Schwibinger, München (Durchsicht des Manuskripts, wichtige Hinweise und Mitteilungen zur Art, Fotos), Steffen Caspari, St. Wendel (Durchsicht des Manuskripts) sowie Bernd Trockur, Scheuern (Erstellung der Karte). Ich bedanke mich bei ihnen ganz herzlich für die wertvolle Mitarbeit.

Literatur

Bettinger, A., Mörsdorf, S., & Ulrich, R. (1984): Trockenrasen im Saarland. – Rheinische Landschaften, Schriftenreihe für Naturschutz und Landschaftspflege, Köln/Neuss, **24:** 1–32.

de Lattin, G., Jöst, H., & Heuser, R. (1957): Die Lepidopteren-Fauna der Pfalz. Teil I, Tagfalter. – Pollichia, Mitteilungen des Pfälzer Vereins für Naturkunde und Naturschutz, Bad Dürkheim/Grünstadt, **4:** 51–167.

Ebert, G., & Rennwald, E. (Hrsg.) (1991): Die Schmetterlinge Baden-Württembergs, Band **1** und **2:** Tagfalter I und II. – Stuttgart (Ulmer), 552, 535 S.

Haeupler, H., & Muer, T. (2000): Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. – Stuttgart (Ulmer), 759 S.

Hard, G. (1964): Kalktriften zwischen Westrich und Metzer Land. – Heidelberg. (= Annales Universitatis Saraviensis, Reihe Philosophische Fakultät **2**).

Karsholt, O., & Razowski, J. (1996): The Lepidoptera of Europe. A distributional checklist. – Stenstrup (Apollo Books), 380 S. + CD.

Kolligs, D. (2003): Die Schmetterlinge Schleswig-Holsteins. Atlas der Tagfalter, Dickkopffalter und Widderchen. Bilanz und Analyse der Gefährdungssituation. – Neumünster (Wachholtz), 212 S.

Pfeuffer, E. (1998): Zur Myrmekophilie des Idasbläulings (*Lycaeides idas* L.). Beobachtungen an den Dämmen der Lechtalstaustufen im Unteren Lechtal. – Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben, Augsburg, **102:** 41–56.

Schmidt-Koehl, W. (1977): Die Groß-Schmetterlinge des Saarlandes (Insecta, Lepidoptera). Monographischer Katalog: Tagfalter, Spinner und Schwärmer. – Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für tier- und pflanzensoziologische Heimatforschung im Saarland, Saarbrücken, **7:** 1–234.

—— (1983): Erster Nachtrag zum monographischen Katalog der Groß-Schmetterlinge des Saarlandes (Insecta, Lepidoptera). – Faunistisch-floristische Notizen aus dem Saarland, Saarbrücken, **14** (3/4): 151–187.

Schwibinger, M., & Bräu, M. (2001): Die Tagfalterfauna des Naturraums Münchener Ebene gestern und heute (Insecta, Lepidoptera, Rhopalocera). – Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen, München, **50** (4): 152–174.

Ulrich, R. (2002a): Die Ausbreitung des Krüppelschlehen-Zipfelfalters *Satyrium acaciae* (Fabricius, 1787) im Bliesgau/Saarland. – Abhandlungen Delattinia, Saarbrücken, **28:** 109–116.

—— (2002b [unveröff.]): Populationsökologische Untersuchungen an einer Metapopulation des Skabiosen-Scheckenfalters *Euphydryas aurinia* (Rottemburg, 1775) im südöstlichen Saarland. – Gutachten im Auftrag des Saarpfalz-Kreises, Wiesbach.

—— (2003): Die Tagfalter der Kalkhalbtrockenrasen des Naturschutzgroßvorhabens „Bliesgau/Auf der Lohe“ – ein Tag-

© Entomologischer Verein Apollo e. V., Frankfurt am Main

faltergebiet von bundesweiter Bedeutung (Lepidoptera: Hesperioidea und Papilionoidea). – Nachrichten des Entomologischen Vereins Apollo, Frankfurt am Main, N.F. **24** (1/2): 83–96.

—— (2004): Das Wanderverhalten des Goldenen Scheckenfalters (*Euphydryas aurinia* Rottemburg, 1775) [*sic*] in einem Metapopulationssystem im Muschelkalkgebiet des Bliesgaus/Saarland. – Natur und Landschaft, Bonn, **79** (8): 358–363.

——, & Caspari, S. (1997): Rote Liste der gefährdeten Tagfalter (Rhopalocera und Hesperiidae) und Widderchen (Zygaenidae) des Saarlandes (3. Fassung: 1997). – Aus Natur und Landschaft im Saarland, Saarbrücken, **Sonderband 7:** 37–60.

Weidemann, H. J. (1995): Tagfalter beobachten, bestimmen. 2. Aufl. in einem Band. – 659 S., Augsburg (Naturbuch).

Eingang: 23. xii. 2003

Buchbesprechung

Kuchling, Erich (2004): **Natur: Impressionen, fotografiert von Erich Kuchling.** — Augsburg (Wißner), 128 S. (ISBN 3-89639-425-8). 24,5 cm hoch, 26,5 cm breit, Ganzleinen, Fadenheftung, durchgehend und reichhaltig farbig illustriert; farbiger Schutzumschlag. Preis 29,80 €, erhältlich im Buchhandel.

Als ich dieses Buch zur Besprechung vom Verlag zugeschickt bekam und es zum ersten Mal in die Hand nahm, war mein spontaner Eindruck, daß ich das wohl zurückschicken muß: Es ist ausschließlich ein zweckfreies, ein nur „schönes" Buch ohne jeden Anspruch an eine fachliche Aussagekraft des Inhalts. (Zusätzlich fand ich noch die Schreibweise des Titels auf den ersten Blick irritierend und auch etwas abschreckend: dort steht „Natur Impressionen" – als hätte wieder mal ein Titeltextdichter seine künstlerische Freiheit bis in den luftleeren Raum der orthografischen Unfähigkeit hinein ausgedehnt und eigentlich „Naturimpressionen" schreiben wollen; eine Interpretation, der wohl auch Mara K. Fuhrmann in ihrem Vorwort erlegen ist. Liest man aber den Innentitel, bietet sich nach dem alten Rechtsgrundsatz „in dubio pro reo" die von mir auch oben im Zitierkopf gebrauchte, grammatikalisch und inhaltlich korrekte Interpunktion an.) Damit steht es im krassen Gegensatz zu den Fachbüchern, die sonst in den NEVA in kritischen Besprechungen vorgestellt werden. Als ich dann ins Buch hineinschaute, habe ich festgestellt, daß darin auch Insekten (hauptsächlich Schmetterlinge) abgebildet wurden (damit ist schon mal rein formal der inhaltliche Bezug zu den NEVA hergestellt) und daß die Texte und die Beschriftung der Bilder (der Textautor ist laut Impressum der Verleger Bernd Wissner, aber der Text ist mehrfach in Ich-Form formuliert, so als wäre es der Bildautor selbst, der ihn geschrieben hätte) zwar feuilletonistisch sind, aber immerhin in der Regel doch sachlich korrekt – daß es sich also gerade nicht wie so oft um ein „schönes Bilderbuch von Knuddeltieren mit Haaren und Federn" handelt, in dem die Insekten nur ganz am Rande und dann meist mit falschen Determinationen und Informationen auftauchen. Daraufhin entschloß ich mich, doch eine Besprechung für die NEVA zu schreiben, wenn auch quasi „außer Konkurrenz".

Der Bildautor Erich Kuchling, gebürtiger Kärntner, lebt heute in Fürstenfeldbruck und ist bekannter Naturfotograf; Bilder von ihm sind vielfach in Naturbüchern und Zeitschriftenbeiträgen zu finden. Er hat auch schon verschiedene Naturfotografiepreise gewonnen. Das Buch wurde im Mai 2004 auf den „Fürstenfelder Naturfototagen" vorgestellt. Die meisten der abgedruckten Bilder stammen aus Bayern; Kuchling bevorzugt tatsächlich die einheimische mitteleuropäische Natur als Motivlieferant.

Die Bilder sind ein nettes Sammelsurium von Landschaftsaufnahmen (gern in sattem Orange mit viel Schwarz von Sonnenauf- und -untergängen im Gegenlicht), Tieraufnahmen, Pflanzenaufnahmen und experimentellen Bildern, geradezu ein demonstrativer Querschnitt durch die Naturfotografie. Schlangen und Frösche, Orchideen und Luchse, Gänsesäger und Himmelblaue Bläulinge – wirklich fast alle größeren Teilgruppen der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt wurden mit eingebaut.

Ich bin nur über wenige sachliche Fehler gestolpert: Seite 12: Der Biber ist ein reiner Pflanzenfresser; wieso soll er also als Fischräuber verfolgt worden sein? Er wurde „nur" des Fells, des Fleisches und der durch seine Arbeiten entstandenen Schäden wegen bejagt! Seite 53: Insekten haben eigentlich keinen „Nacken", und Krabbenspinnen beißen auch nicht unbedingt in Kopfnähe; das Gift ist so optimiert, daß auch andere Körperteile von Insekten erfolgreich und mit tödlichem Ende für die Beute gebissen werden können.

Insgesamt ein fotografisch gelungenes Büchlein für den Ästheten und Naturliebhaber. Dem Leser, der Fachbücher sucht, bringt es hingegen wenig ... aber das muß ja auch nicht immer sein.

Wolfgang A. Nässig

© Entomologischer Verein Apollo e. V., Frankfurt am Main, Dezember 2004 ISSN 0723-9912

© Entomologischer Verein Apollo e. V., Frankfurt am Main